

Übersetzung aus dem Französischen von Therese Robinson

Charles Baudelaire (1821-1867)

Das Gift

Der Wein verwandelt oft die schmutzigsten Spelunken

In Schlösser voller Märchenpracht,

Und Säulenhallen er vor uns erstehen macht

Aus rotem Dunst und goldnen Funken,

5 Wie eine Sonne, die versinkt in Nebelnacht.

Das Opium weitet aus, was ohne Grenz' und Schranken,

Es dehnt die Unermesslichkeit,

Es höhlt der Wollust Rausch, vertieft das Meer der Zeit,

10 Und mit Genüssen, schwarzen, kranken

Macht es die Seele übertoll und weit.

Nichts aber gleicht dem Gift aus deinen grünen Augen,

Den tiefen Seen, drin gramerfüllt,

15 Verzerrt und zitternd malt sich meiner Seele Bild,

Aus denen durstige Träume saugen

Die tiefe Bitternis, die Qualen weckt und stillt.

Nichts aber gleicht dem Gift, dem Gift von deinem Munde,

20 Das in mir wühlt und mich verzehrt,

Die Reue tötet und schamlos Vergessen lehrt,

Den Wahnsinn träufelt in die Wunde

Und mit dem irren Geist taumelnd zur Hölle fährt.

(147 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/ baudelai/ blumen/ chap054. html>